

*Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung/Phraseology. An International Handbook of Contemporary Research* (2007). Hrsg. von/ed. by Harald Burger, Dmitrij Dobrovol'skij, Peter Kühn & Neal R. Norrick. 2 Bde./2 Vol. Berlin/New York: Walter de Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/ Handbooks of Linguistics and Communication Science 28.1–28.2). XXIII + 1183 Seiten.

Rezensiert von Jarmo Korhonen

Phraseologie ist ein Forschungsgebiet der Linguistik, das auf eine bereits hundertjährige Tradition zurückblicken kann, aber erst in den 70er Jahren und Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts wurden die phraseologiebezogenen Aktivitäten in verschiedenen Ländern intensiver, was zur Entstehung einer eigenständigen und international anerkannten linguistischen Teildisziplin führte. Zu den wichtigsten Publikationen aus dieser Zeit zählen u. a.: Adam Makkai „Idiom Structure in English“ (1972) für die Anglistik, Harald Thun „Probleme der Phraseologie“ (1978) für die Romanistik sowie Klaus Dieter Pilz „Phraseologie“ (1978), Wolfgang Fleischer „Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache“ (1982) und Harald Burger/Annelies Buhofer/Ambros Sialm „Handbuch der Phraseologie“ (1982) für die Germanistik. Seit der ersten Hälfte der 80er Jahre hat die Phraseologieforschung einen enormen Aufschwung erlebt, wie die zahlreichen neuen Veröffentlichungen und internationalen Tagungen zeigen. So wurde beispielsweise auf dem Phraseologiesymposium in Oulu/Finnland im Jahre 1986 beschlossen, ungefähr alle zwei Jahre in einem europäischen Land eine Tagung für die germanistische und allgemeine Phraseologieforschung zu veranstalten. Die Initiative zu diesen Treffen, die seit 1988 unter dem Namen „EUROPHRAS“ bekannt sind, ging von der Germanistik aus, und abgesehen von zwei Ausnahmen sind alle bisherigen Tagungen von Germanisten ausgerichtet worden. Bei der Gründung der „Europäischen Gesellschaft für Phraseologie“ im Jahre 1999 wurde der Beschluss gefasst, die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Phraseologieforschung effektiver zu gestalten, und seitdem nehmen an den EUROPHRAS-Tagungen neben Germanisten vor allem auch viele Vertreter der Slawistik, Anglistik und Romanistik teil.

Da die Entwicklung der Phraseologieforschung während der letzten zwei Jahrzehnte so rasant verlief, entstand der Bedarf, die neuen Errungenschaften in einem internationalen Handbuch zu präsentieren. Auch bei der Konzeption des neuen Handbuchs spielten die Germanisten eine maßgeb-

liche Rolle, sie profitierten dabei aber wesentlich von der inzwischen verstärkten EUROPHRAS-Zusammenarbeit. Seit Anfang 2007 liegt nun das hier zu rezensierende Handbuch vor – für ein Werk dieses Charakters und Umfangs ist es erstaunlich schnell fertiggestellt worden, denn die Autor(inn)en waren gebeten worden, ihre Manuskripte bis Ende 2003 einzureichen. Von den Herausgebern sind Harald Burger (Universität Zürich), Dmitrij Dobrovol'skij (Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau) und Peter Kühn (Universität Trier) Germanisten, Neal R. Norrick (Universität des Saarlandes, Saarbrücken) ist Anglist. Das Werk gliedert sich in 20 Kapitel und 95 Artikel, wobei der erste Halbband die Kapitel I–XIII (Artikel 1–51) und der zweite Halbband die Kapitel XIV–XX (Artikel 52–95) einschließlich des Namen- und Sachregisters umfasst. Insgesamt sind 96 Autor(inn)en an diesem Handbuch beteiligt. Der erste Artikel wurde auf Deutsch und Englisch, der Rest entweder auf Deutsch oder Englisch verfasst (davon sind 52 deutsch-, 42 englischsprachig). Die Bedeutung der Germanistik für die Konzeption des Handbuchs spiegelt sich in der Auswahl der Autor(inn)en wider: Mehr als die Hälfte davon sind Germanisten.

In Kap. I (S. 1–19) geht es um Objektbereich, Terminologie und Forschungsschwerpunkte der Phraseologie. Die Herausgeber diskutieren hier u. a. die Frage, ob es sinnvoll ist, eine Vereinheitlichung der Terminologie anzustreben. Kap. II (S. 20–76) hat strukturelle Aspekte der Phraseme zum Gegenstand. Die Ausführungen beziehen sich auf relevante morphologische Besonderheiten der Phraseme, auf das Verhältnis von Wortbildung und Phraseologie, auf die Orthografie sowie auf die Syntax (hier wird gezeigt, wie Phraseme valenztheoretisch, generativ und im Rahmen der Construction Grammar beschrieben werden können). Kap. III (S. 77–131) trägt den Titel „Semantik der Phraseme“. Zentrale Fragen sind u. a. eine für die Analyse von Idiomen geeignete Metasprache, die Motivation von Phrasemen, paradigmatische Strukturen in Phrasemen sowie lexikalische Funktionen der Meaning-Text-Theory als Werkzeug für die Analyse von Phrasemen. In Kap. IV (S. 132–187) werden Probleme der Pragmatik (z. B. Phraseme als Sprechakte sowie Phraseme aus der Sicht der Höflichkeitstheorie und der Konversationsanalyse), der Stilistik (Rolle der Phraseme bei der Ausprägung von Textstilen) und der Rhetorik (am Beispiel von Phrasemen in der Argumentation) thematisiert. In Kap. V (S. 188–219) werden semiotische Aspekte der Phraseme behandelt. Im Mittelpunkt steht einerseits die Darstellung des speziellen Zeichencharakters von Phrasemen und andererseits die Betrachtung von Phrasemen aus einer kulturellen semiotischen Perspektive.

Thema von Kap. VI (S. 220–268) ist das Vorkommen von Phrasemen im Diskurs. Die Artikel befassen sich mit der Funktion von Phrasemen in der gesprochenen und in der geschriebenen Sprache, mit textbildenden Potenzen von Phrasemen sowie mit Phraseologie in der Jugendsprache und in Stadtsprachen. In den Beiträgen von Kap. VII (S. 269–315) geht es um bestimmte Textarten. Behandelt wird die Funktion von Phrasemen in Texten der Printmedien und der audiovisuellen Medien sowie in der politischen Rede, in Werbetexten, Witzen, Comics, populären Kleintexten und populärwissenschaftlichen Texten. Kap. VIII (S. 316–380) fokussiert die Funktion phraseologischer Einheiten in literarischen Texten. Autoren, deren phraseologischer Sprachgebrauch hier untersucht wird, sind Edmund Spenser, Ralph Waldo Emerson, Karl Kraus, Marcel Proust und F. M. Dostoevskij. Dabei wird auch versucht, auf die unterschiedlichen Aspekte des Begriffs „Autorenphraseologie“ einzugehen. Kap. IX (S. 381–423) ist einer Subklasse phraseologischer Einheiten, den Sprichwörtern, gewidmet. Es werden sprachwissenschaftliche Spezifika von Sprichwörtern diskutiert, ebenso wird gezeigt, wie sich Sprichwörter gegen verwandte Erscheinungen (Idiome, Sentenzen, Aphorismen usw.) abgrenzen lassen. Des Weiteren werden Entstehung und Weiterentwicklung sowie Auftreten und Funktionen von Sprichwörtern in der Werbung, in der Popmusik, in den Medien, in der Literatur usw. dargelegt. Ein weiteres Thema ist die Erfassung von Sprichwörtern in verschiedenen lexikografischen Nachschlagewerken. Gegenstand von Kap. X (S. 424–481) sind besondere Typen von Phrasemen. Genauer gesagt geht es um Phraseme mit spezifischer Struktur, Funktionsverbgefüge, Routineformeln sowie Slogans und andere Spruchtextsorten. Darüber hinaus wird in einem Artikel demonstriert, was unter Formelhaf-tigkeit von Texten zu verstehen ist.

Kap. XI (S. 482–529) ist mit „Fachphraseologie“ betitelt. Zunächst wird der spezifische Gebrauch von Phrasemen in Fachtexten besprochen, daran anschließend werden exemplarisch zwei Bereiche (Phraseme in juristischen und medizinischen Texten) ausgewählt. Untersuchungsobjekt von Kap. XII (S. 530–573) stellen areale Aspekte der Phraseologie dar. Anfangs werden am Material verschiedener Sprachen der Forschungsstand und die Methoden der Erforschung der dialektalen Phraseologie erläutert, es folgen Übersichten über die Erfassung und Beschreibung von Phrasemen deutscher Dialekte sowie über Phraseme in Standardvarietäten des Deutschen (d. h. über Teutonismen, Austriazismen und Helvetismen) und in nationalen Varietäten des britischen und amerikanischen Englisch. Kap. XIII (S. 574–613) widmet sich der Darlegung von Phrasemen im Sprachver-

gleich und in der Übersetzung. Ausgangspunkt ist eine Diskussion des Begriffs der „Äquivalenz“, die unter Heranziehung von Beispielen aus mehreren verschiedenen Sprachen erfolgt; außerdem wird auf praktische Anwendungsmöglichkeiten der Ergebnisse kontrastiver Untersuchungen abgehoben. Ein weiterer Artikel fokussiert die Bedeutung des Kulturwissens bei der Erforschung interkultureller Aspekte der Phraseologie. Im Zusammenhang mit der Erörterung des Übersetzens von Phrasemen kommen sowohl theoretische als auch praktische Probleme anhand von literarischen und Gebrauchstexten zur Sprache. In Kap. XIV (S. 615–788) werden Eigenheiten der Phraseologie einiger ausgewählter indoeuropäischer und nichtindoeuropäischer Sprachen sowie von drei Plansprachen vorgestellt. Dabei wurde u. a. den phraseologischen Klassen, dem Verhältnis von Wortbildung und Phraseologie, kulturspezifischen Zügen, Auffälligkeiten der Metaphorik sowie auch der jeweiligen Forschungstradition Aufmerksamkeit geschenkt.

Den Schwerpunkt von Kap. XV (S. 789–853) bilden kognitive und psycholinguistische Aspekte der Phraseologie. Bei den Darlegungen zur kognitiv orientierten Phraseologieforschung stehen u. a. folgende Aspekte zur Diskussion: Motivation, Synonymie, Polysemie und semantische Analysierbarkeit von Idiomen. Unter psycholinguistischem Gesichtspunkt werden Fragen der Speicherung sowie die psychischen Prozesse bei der Produktion, beim Verstehen und beim Verarbeiten von Phrasemen betrachtet. Die Artikel von Kap. XVI (S. 854–908) haben den Spracherwerb und die Didaktik von Phrasemen zum Thema. Auf der einen Seite geht es hier um die altersspezifische Entwicklung der Verwendung und des Verstehens von Phrasemen, auf der anderen Seite um die Behandlung der Phraseologie im Mutter- und Fremdsprachenunterricht. Kap. XVII (S. 909–1026) behandelt die Phraseografie, d. h. die Darstellung von Phrasemen in der Lexikografie. Es werden theoretische, methodologische und praktische Probleme der ein- und zweisprachigen Phraseografie erörtert, desgleichen werden die phraseografischen Traditionen verschiedener Sprachen in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern besprochen. In Kap. XVIII (S. 1027–1044) werden computerlinguistische Aspekte der Phraseologie vorgestellt. In den entsprechenden Darlegungen geht es um die maschinelle Übersetzung sowie um die automatische Spracherkennung und Spracherzeugung von Phrasemen. Kap. XIX (S. 1045–1077) beschäftigt sich mit korpuslinguistischen Aspekten der Phraseologie. Es werden Methoden und Ergebnisse aktueller Projekte anhand englischer und deutscher Textkorpora dargelegt, ferner werden Möglichkeiten des WWW als Korpus für Phraseme diskutiert. Schließlich werden in Kap. XX (S. 1078–1145) Fragen der historischen Phraseo-

logie behandelt. Zum einen werden generelle Aspekte wie Erfassung von Phrasemen und ihren Bedeutungen sowie Entstehung, Herkunftsbereiche, Wandel und Aussterben von Phrasemen, zum anderen das Spezifische der einzelsprachlichen Entwicklung von Phrasemen thematisiert. Sprachen, die in diesem Kapitel Berücksichtigung finden, sind Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch und slawische Sprachen.

Die oben dargelegte Skizze des Inhalts des Handbuchs lässt erkennen, dass die Phraseologie hier eine sehr vielseitige Beschreibung erfährt. Eine besondere Erwähnung wert ist die Tatsache, dass Ergebnisse der neuesten Entwicklungen der internationalen Phraseologieforschung in das Handbuch Eingang gefunden haben. Die meisten Autor(inn)en haben sich bei der Erforschung der Phraseologie einen Namen gemacht, so dass auf die in den Artikeln dargebotenen Informationen in der Regel Verlass ist. Kritisch könnte man sich vielleicht zu folgenden Punkten äußern:

Die phraseologische Terminologie in den verschiedenen Artikeln ist nicht einheitlich, wie die Herausgeber auch selbst anmerken (S. 1). Dass sie in die terminologischen Usancen der Autor(inn)en nur vorsichtig eingreifen wollten, ist eine bewusste Lösung; auf einer Vereinheitlichung zu bestehen, sei nicht sinnvoll. Dennoch finde ich, dass es günstig gewesen wäre, wenn die Terminologie zumindest jeweils für die deutsch- und englischsprachigen Artikel vereinheitlicht worden wäre. Jetzt kommen z. B. in den deutschsprachigen Artikeln sowohl „Phrasem“ als auch „Phraseologismus“ als Oberbegriff vor, obwohl sich in der germanistischen Phraseologieforschung dafür schon vor mehreren Jahren der letztere Terminus durchgesetzt hat. Zur Wahl des Terminus „Phrasem“ dürfte die Tatsache beigetragen haben, dass sich im Englischen dafür leicht „phraseme“ verwenden ließe.

Zur Klassifikation der phraseologischen Einheiten ist festzustellen, dass sich der engere Bereich der Phraseologie für die Herausgeber aus Idiomen und Kollokationen zusammensetzt (vgl. S. 3). Deshalb ist es befremdlich, dass im Handbuch für die Kollokationen kein eigener Artikel vorgesehen ist und dass „Kollokation“ auch im Sachregister nicht auftritt (vgl. außerdem S. VI: „Ein Handbuch ‚Phraseologie‘ wird also auch den großen Bereich der nur schwach idiomatischen Wortverbindungen (‚Kollokationen‘ und ähnliche Erscheinungen) berücksichtigen müssen, ...“). Für die Sprichwörter zeigt sich, dass sie einerseits als eigene Klasse abgehandelt werden (Kap. IX), andererseits aber auch in Kap. VIII mit dem Titel „Phraseme in literarischen Texten und Autorenphraseologie“ auftauchen. In Kap. X wird „Phrasem“ in einem noch weiteren Sinne verstanden: Hier wird es sogar auf Slogans und formelhafte Texte ausgeweitet.

Für die Reihenfolge der Kapitel haben die Herausgeber sicherlich gute Gründe, aber man hätte sie auch anders anordnen können. Beispielsweise hätten die Kapitel IX und X („Sprichwörter“ bzw. „Besondere Typen von Phrasemen“) an Kap. II („Strukturelle Aspekte der Phraseme“), Kap. XV („Kognitive und psycholinguistische Aspekte“) an Kap. III („Semantik der Phraseme“) und Kap. XX („Historische Phraseologie“) an Kap. XII („Areale Aspekte der Phraseme“) angeschlossen werden können. Auf diese Weise hätten die Kapitel XIII und XIV „Phraseme im Sprachgebrauch und in der Übersetzung“ bzw. „Phraseologie einzelner Sprachen“, die inhaltlich eng zusammengehören, im gleichen Halbband untergebracht werden können.

Bei einer genaueren Betrachtung der Artikel fällt auf, dass die Artikel selbst innerhalb eines Kapitels in Bezug auf den Umfang stark voneinander abweichen können. Ein Beispiel dafür sind die Artikel 52 und 53 („English phraseology“ bzw. „Phraseologie des Deutschen: Zur Forschungsgeschichte“): Ersterer umfasst die Seiten 615–619, Letzterer die Seiten 619–643. Ebenso fällt bei Kap. XIV ins Auge, dass dort weder die Phraseologie des Polnischen noch des Ungarischen vorgestellt wird, obwohl es zu diesen Sprachen auch in kontrastiver Hinsicht zahlreiche phraseologische Untersuchungen gibt. Bezüglich des Inhalts dieses Kapitels wäre es wünschenswert gewesen, dass für die einzelnen Sprachen sowohl strukturelle phraseologische Besonderheiten als auch die Forschungstradition besprochen worden wären; hier wird meistens entweder nur das eine oder das andere in den Vordergrund gestellt. Dank des Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts gegründeten großen deutsch-finnischen Phraseologieprojekts (durch die finnische Germanistik und nicht etwa infolge entsprechender Bemühungen seitens der Fennistik in Finnland) ist auch die finnische Phraseologie in diesem Handbuch gut vertreten (vgl. Art. 49: „Probleme der kontrastiven Phraseologie“, Art. 63: „Phraseologie des Finnischen“ und Art. 84: „Phraseographie des Finnischen“). – Das Einzige, was an diesem Handbuch als bedauerlich angesehen werden kann, ist die Tatsache, dass einige Artikel aus einer engen sprachlichen Perspektive des jeweiligen Autors bzw. der jeweiligen Autorin verfasst worden sind. So scheint beispielsweise die germanistische Forschungstradition in der Anglistik nur zum Teil bekannt zu sein – ein Umstand, der selbstverständlich nicht den Herausgebern anzulasten ist.

Das neue Handbuch stellt aus Sicht der zeitgenössischen Forschung ein höchst aktuelles und in jeder Hinsicht nützliches Nachschlagewerk dar, dessen wissenschaftlichen Wert die oben angeführten Bemerkungen in kei-

ner Weise zu schmälern vermögen. Die Herausgeber haben effektiv und gut zusammengearbeitet, so dass es ihnen gelungen ist, das Handbuch wesentlich schneller als viele vergleichbare Werke zu veröffentlichen. Für ihre Leistung gebührt den Herausgebern volle Anerkennung und ein herzliches Dankeschön.

Anschrift des Rezensenten:

Jarmo Korhonen  
Germanistisches Institut  
PF 24  
FI-00014 Universität Helsinki  
E-Mail: jarmo(Punkt)korhonen(at)helsinki(Punkt)fi